

Eß-Sucht – Profit-Sucht

Die Struktur der kapitalistischen Konsumgesellschaft ist eine Suchtstruktur. Die Merkmale für eine Suchterkrankung, Dosissteigerung, Toleranzentwicklung und Kontrollverlust, sind im Kapitalismus auch im Umgang mit Geld zu erkennen. Um denselben Effekt der Bedürfnisbefriedigung zu erzielen, wird immer mehr davon benötigt.

In Deutschland gibt es mehr als 2 Millionen Trunksüchtige und die Zahl der Eßsüchtigen ist eher noch größer. Die Kapitalisten verdienen an der Sucht, denn der Süchtige wird sich seinen Stoff immer beschaffen. Während es für die Behandlung der Trunksucht mittlerweile bewährte Therapiekonzepte gibt, die von den Krankenkassen und Rentenversicherungen finanziert werden, gibt es für die Eßsucht kein vergleichbar großes Angebot. Auch gibt es hier keine „einfache Lösung“ wie die Alkoholabstinenz. Die Entwöhnung des Eßsüchtigen muß zu veränderten Ernährungsgewohnheiten und verantwortlichen Umgang mit Lebensmitteln führen. Dieses ist eine Frage des Bewußtseins und dann der suchtfördernden Struktur der kapitalistischen Konsumgesellschaft, aber nur zum allergeringsten Teil Folge materieller Armut von Hartz-IV-Betroffenen.

Die Nahrungsmittelkonzerne legen es darauf an, möglichst viele Menschen zu Eß-Süchtigen zu machen. Bei der industriellen Verarbeitung von Nahrungsmitteln werden diese zur Ware. Sie sollen möglichst lange haltbar sein, damit es keinen ökonomischen Verlust für die Konzerne gibt. Sie sollen den Menschen dazu bringen, möglichst viel davon zu essen

und viel davon einzukaufen. Die biochemische Grundlage dazu ist banal einfach: Im Prozeß der industriellen Verarbeitung werden Nahrungsmittel dahingehend verändert, daß es zu einem möglichst raschen steilen Blutzuckeranstieg kommt: „Fast Food“. Unsere Bauchspeicheldrüse steuert gegen die Überzuckerung mit einer erhöhten Insulinproduktion. Insulin senkt den Blutzucker bekanntlich, aber kaum einer weiß wie: nach dem Insulinstoß baut unsere Leber aus dem Blutzucker Fettmoleküle und die werden dann eingelagert. Diese drastische Senkung des Blutzuckers führt zu neuem Hungergefühl, obwohl die Nahrungsenergie noch gar nicht verbraucht ist, sondern als Fett gespeichert. Insulin ist also ein Hilfsmittel der Mast. Die Tricks der Nahrungsmittelkonzerne, aus Lebensmitteln Eß-Suchtmittel zu machen sind ebenso banal einfach: Es wird mit Zucker, Weißmehl, „modifizierter Stärke“ gepanscht. Zuckerzusatz findet man in Wurstwaren und sogar in Katzenfutter. Durch Zusatz von Aromastoffen soll unser natürliches Geschmacksempfinden derart übertölpelt werden, daß wir von dem minderwertigen Junk-Food der Nahrungsmittelkonzerne mehr essen, als uns gut tut.

Das Gesetz von Angebot und Nachfrage: es wird vom Nahrungsmittelleinzelhandel mißachtet. Vor mehr als zwanzig Jahren machten wir eine erfolgreiche Kampagne: um die Entwicklung der Alkoholsucht einzudämmen. Es wurde weitgehend durchgesetzt, daß die Gastronomie nicht mehr nur Bier anbieten darf, sondern auch alkoholfreie Getränke im

Angebot haben muß, die nicht teurer sind als Bier. In Bezug auf die Eindämmung der Eß-Sucht ist es aber immer noch so, daß die konservierten und präparierten leeren Kalorien ohne Vitalstoffe überall verfügbar angeboten werden und ohne Alternativen.

Die Nahrungsmittelkonzerne bewerben schwerpunktmäßig diejenigen Nahrungsmittel, die als Suchtmittel für ihre Profitsteigerung am besten geeignet sind. Aus der Tatsache, daß ein Konzern diese Werbung auch bezahlen muß, können wir schließen, daß das Produkt überteuert ist, denn wir zahlen die Werbungskosten über den Preis. Konsequenz daraus lautet: nichts essen und nichts trinken und vor allem nichts einkaufen, wofür Werbung gemacht wird! Eine Eß-Süchtige verkündete in ihrer Gruppentherapie: „Den Feind lasse ich nicht mehr ins Haus!“

Daß Eß-Süchtige genau wie die Trunk-Süchtigen häufiger von Arbeitslosigkeit und in Folge der Arbeitslosigkeit auch von Armut und „Hartz-IV“ betroffen sind, ergibt sich aus der kapitalistischen Verwertung der Ware Arbeitskraft. Süchtige Menschen sind weniger leistungsfähig und haben signifikant mehr krankheitsbedingte Fehlzeiten. Dies ist keine Diskriminierung von Dicken, sondern ergibt sich aus epidemiologischen Statistiken und ist ein Erfahrungswissen von Menschen, die Personal einstellen und entlassen müssen. Von Personalsachbearbeitern zu erwarten, daß sie über eine unübersehbare Fettleibigkeit hinwegsehen, hieße, von Kapitalisten zu erwarten, daß sie auf Profitmaximierung verzichten.

Arbeitslosigkeit verstärkt Eß-Sucht und Trunk-Sucht. Manche Süchtige sind noch in der Lage,

während eines strukturierten Arbeitsalltags ihre Sucht einigermaßen zu kontrollieren: gegessen wird nur in den Arbeitspausen, Bier getrunken wird nur nach Feierabend. Fällt diese Struktur weg, fällt auch die Kontrolle weg. Es wird ständig gegessen und schon morgens Bier getrunken.

Eß-Sucht auf zu geringe Hartz-IV- Regelsätze zurückzuführen geht am Thema vorbei. Wir dürfen die berechnete Forderung nach Erhöhung der Grundsicherung nicht mit dem falschen Argument begründen, daß man es sich leisten können muß, gesunde und ausgewogene Nahrung zu kaufen. Dann würde doch jeder, der logisch denkt, darauf kommen: Der Eß-Süchtige ißt zu viel, also müssen wir ihm Geld sogar kürzen. Bekäme der Süchtige 34 Euro mehr, würde er sie für Suchtmittel ausgeben. Gesunde Ernährung ist nicht zwangsläufig

teurer als minderwertiges überpreuertes Junk-Food der Nahrungsmittelkonzerne.

Das Arbeitsangebot der ArGe Flensburg für adipöse Menschen ist übrigens eines von ganz wenigen hier, das mit Ernährungsberatung und körperlicher Aktivität noch einigermaßen vernünftig konzipiert ist. Diskriminiert werden diejenigen Hartz-IV Betroffenen, die in anderen Maßnahmen ausgebeutet werden, die völlig ohne Sinn und Verstand sind.

Daß unser Gesundheitswesen Eß-Süchtige diskriminiert und keine Behandlungsangebote macht, ist falsch. Eß-Sucht ist als Krankheit anerkannt. Es ist im Gegenteil sogar so, daß auch risikobehaftete Magenverstümmelungsoperationen unkritisch und unnötig durchgeführt und von den Kassen finanziert werden oder Medikamente mit fragwürdigem

Effekt und schädlichen Nebenwirkungen. So verdient die Pharmaindustrie gut an der Eß-Sucht.

Die ursächliche ernährungsmedizinische und psychotherapeutische Behandlung einer Eß-Sucht wird jedenfalls von den gesetzlichen Krankenkassen bezahlt. Das Problem liegt doch eher darin, Eß-Süchtige zur aktiven Mitarbeit an einer solchen Behandlung zu motivieren. Gesellschaftlichen Druck gibt es eher nicht: während der Trunksüchtige im Straßenverkehr oder durch andere Gesetzesverstöße eine Gefahr für seine Mitmenschen darstellt, der Raucher auch die Atemluft seiner Mitmenschen vergiftet, schadet der Eß-Süchtige doch nur sich selbst und das stört dann seine Mitmenschen nicht: „soll er sich doch zu Tode fressen.“

Ralf Cüppers

